

Arbeiter! Angestellte! Frauen! Schaffende der Pfalz!

Was habt Ihr von der Nationalversammlung erhofft?

Ihr erhofftet Heilung der Wunden, die der entsetzliche Krieg dem deutschen Wirtschaftsleben geschlagen hat. Ihr erhofftet endliche Befreiung von dem alles vernichtenden Militarismus. Ihr glaubtet an das Ende der kapitalistischen Wirtschaft, die Klassenherrschaft und Völkermorden immer neu gebiert. Ihr hattet begreifen gelernt, daß Ihr Euere Arbeitskraft, Euere Ersparnisse, Euere Hab und Gut, ja Euere Liebsten, Euere Kinder dem grimmigsten Wahnsinn — dem Krieg — umsonst geopfert habt. Ihr selbst habt entbehren müssen bis zum bittersten Hunger, Euere Kleinsten haben verzichten müssen auf das notwendigste Nahrungsmittel, auf die Milch. — Alles, alles fraß der entsetzliche Krieg. Und als die Revolution kam und mit ihr das Ende des Mordens, da hat mancher von Euch alte, ihm durch Schule und Erziehung in Fleisch und Blut übergegangene Ansichten als furchtbare Irrungen erkennen und aus dem Herzen reißen müssen. Ihr alle habt damals erkannt, daß Abkehr notwendig ist vom bisherigen Wege und

habt deshalb Alles erhofft von der Nationalversammlung!

War es Zufall, daß die stämmigsten Forderungen des schaffenden Volkes die Sozialisierung verlangten?

War es Zufall, daß die arbeitende Klasse die Entwaffnung des Militärs und Schaffung einer Volkswehr forderte?

Nein! Das gewaltige Sehnen der Unterdrückten endlich aus den Fesseln eines Systems zu kommen, das dieses Elend herausbeschworen hatte, klang in Millionen Stimmen zusammen in den Forderungen!

Beseitigung des Militarismus!

Sofortige Sozialisierung der dafür reifen Betriebe.

In diesen Forderungen war alles verkörpert, was ihr erhofftet und wofür die sozialistisch gesinnte Arbeiterschaft seit Jahrzehnten gekämpft hatte.

Man versprach Euch die Erfüllung Euerer Forderungen!

Man warb um Euere Stimmen, man umschmeichelte Euch und Ihr glaubtet den Werbem.

Was haben sie von ihren Versprechen gehalten?

Seht Euch mit klaren Augen um. Noch schlimmer ist die Not im Lande als bei Kriegsende. Noch höher sind die Preise als bei Ausbruch der Revolution. Noch weniger könnt Ihr Euren Kindern die notwendigsten Lebensmittel kaufen, um sie gegen Wind und Frost zu schützen. Ihr habt mehr gehungert und mehr gefroren denn je zuvor!

Wer trägt die Schuld daran?

Was sagen die Leute in der Nationalversammlung? — Was sagen die Abgeordneten des bayerischen Landtages, — was sagen die Minister?

Die Revolution sei schuld

so sagen die Einen, — die Arbeiter sind schuld, sagen die Anderen, aber alle sind sie darin einig, daß diejenigen, die ihnen von Anfang an das Vergebliche ihrer Bemühungen vorausgesagt haben, die **Hauptschuld tragen am Niedergang der deutschen Wirtschaft.**

Was ist die Wahrheit?

Die **Unabhängige Sozialdemokratische Partei**, die während des Krieges wegen ihres unerschrockenen Kampfes gegen das Mordegeheiß und verfolgt wurde, hat den Regierenden von heute vorausgesagt, daß nur die schleunigste und restlose Erfüllung der beiden Forderungen:

Sozialisierung und Beseitigung der Militärschicht den Grundstein zum neuen Deutschland bilden kann, daß jedes Abweichen von dieser Vorbedingung unermesslichen Schaden anrichten werde.

Wie hat man sozialisiert?

Man hat staatliches Kapital in die Kohlenruben gesteckt, um so den Anschein zu erwecken, als sei das ein Schritt zur Sozialisierung. Man hat den Bergleuten die Berechtigung gegeben, ihre **beratende Stimme** bei allen Maßnahmen der Rubenleitungen abzugeben und der Erfolg?

Rechtlos wie zuvor sind die Bergleute, immer noch bestimmen die Rubenherren. Das Reich hat diesen Kohlenbaronen sogar noch gestatten müssen, daß sie sich Geld zur Wiederinstandsetzung ihrer verbrecherisch vernachlässigten Ruben dadurch beschaffen, daß sie pro Tonne Kohle vom Verbraucher 12 Mark Aufschlag nehmen. Ihr müßt es bezahlen, — Ihr, die Ihr alle Werte schafft!

Die Unternehmer und Militärs verstanden es, gegen die Bergleute zu hetzen, in grellen Plakaten sie verächtlich zu machen und ihre Forderungen brüsk und höhnisch zurückzuweisen.

Wehe, wenn die Bergleute, wehe wenn andere Industriearbeiter sich ihre Rechte auf dem Wege des Streiks erobern wollten, — Noskegardien erschienen im Auftrage der Regierung, der die Revolution zur Macht verholfen hat und **erstickten die Forderungen der Arbeiter in ihrem Blute,**

so steht die Sozialisierung auf allen Gebieten aus. Ungehindert wucherten Schleichhandel, Schiebertum und kapitalistische Ausbeutung. Der niedrige Markkurs veranlaßte Hunderttausende habgieriger, schmutziger Elemente, die letzten wenigen Rohstoffe, die Deutschland besitzt, direkt oder als Fertigfabrikate ans Ausland zu verschleudern. Für den Gewinn kauften sie nicht etwa Rohstoffe, sondern legten ihn in ausländischen Werten an. Sie nahmen und nehmen heute noch Auslandspreise und betrogen die Arbeiterschaft, indem sie Inlandslöhne zahlten. Aber immer schrieten sie

Arbeit, Arbeit!

So haben wir buchstäblich einen Ausverkauf der deutschen Werte unter den Augen einer unfähigen Regierung, die nicht begriffen hat, daß die Produktion unter die Mitbestimmung und Kontrolle der Arbeiterschaft gestellt werden muß.

Wohl aber schuf man den neuen Militarismus, dem mehr als 20000 deutsche Arbeiter und Frauen zum Opfer gefallen sind. Wir haben diesen Militarismus bekämpft und vor ihm gewarnt. — Wir hatten vorausgesehen, was eingetreten ist, als vor wenigen Tagen die

Reaktion offen ihr Haupt erhob und die Regierung vor ihr flüchten mußte.

Sozialdemokraten haben diese Gefahr am eigenen Herd gehegt und ausgezückt. Nicht ist die Gefahr vorüber. Nicht genug damit, daß in München die Rechtssozialisten zum Dank für ihre Hilfe bei der Verwässerung der revolutionären Rechte aus der Regierung geworfen wurden, — nein auch heute noch stehen die bewaffneten Baltikumer schlagbereit. Nachdem die Regierung prahlerisch verkündet hatte, die Reaktion sei niedergedrungen, — sind noch an die Baltikumtruppen Panzerautos verteilt worden, und zwar auf

Befehl des stellvertretenden Reichwehrministers von Seeckt.

Wißt Ihr, was das heißt? — Die Arbeiterschaft soll entgültig niedergedrungen werden, weil sie einen durchgreifenden Wechsel des Systems will. Die Rechtssozialisten haben sich nicht dazu aufschwingen können, von den bürgerlichen Parteien abzurücken und eine reine Arbeiterregierung zu bilden. Heute wieder steht die Soldateska im Kampf gegen unsere Brüder im Rheinland, die für ihre Menschenrechte kämpfen.

Schmach über solche Sozialisten, die die reaktionären Söldlinge auch jetzt wieder zum Arbeitermord verwenden. Die neue Regierung ist nicht gesonnen umzukehren vom Weg des Verderbens, trotzdem eingetroffen ist, was wir ihr immer und immer wieder gesagt haben.

Der Militarismus lebt!

Sozialdemokraten stützen ihn, Zentrumsleute beten für ihn und Demokraten sind stolz auf ihn.

Die einzige Partei, die unbekümmert um die Schmutzflut von Lügen, die man über sie geschüttet hat, die ungeachtet aller Verfolgungen, unbeirrt festgehalten hat an ihrem Ziel, ist die

Unabhängige Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Niemals hat die U. S. P. D. ihre Ziele verschleierte rücksichtslos bekemnt sie sich zur Ausübung der Regierungsgewalt durch das schaffende Volk, durch die Hand- und Kopfarbeiter. Nicht billige Versprechungen bieten die in heberischer Weise von jedem Provinzkäseblättchen verleumdete Unabhängigen Sozialdemokraten. Offen sagen sie der Welt ins Gesicht, daß sie gegen die jetzige Regierung und deren System sind und wer Kopf und Hand der durch die U. S. P. vertretenen Sache des Proletariats leiht, darf nicht auf die Schmeicheleien der Gegner rechnen, sondern muß in sich selbst und im Zusammenschluß mit seinen Gesinnungsgenossen stark sein. Seht

Euch um, ihr Arbeiter und Angestellten, Bauern und Frauen der Pfalz, blickt Euch in Eueren eigenen kleinen Städten und Dörfern um und fragt Euch, ob Ihr noch länger dulden wollt, daß die Besitzenden bestimmen, wie in Eueren Gemeinden geschaltet und gewaltet werden soll. Wollt Ihr die Betterwirtschaft ausschalten, wollt Ihr, daß endlich nur im Interesse derer gearbeitet werden soll, die durch ihre Kopf- und Handarbeit die Werte schaffen, auf denen das ganze öffentliche Leben sich aufbaut, dann rafft Euch endlich auf,

Beweist durch die Tat, daß Ihr aufräumen wollt

mit dem alten System, indem Ihr bei den bevorstehenden Wahlen Männer zu Euren Beauftragten macht, die sich unerschrocken die Vertretung nur der

Interessen der Schaffenden

zur Pflicht machen. Bei den

Wahlen zum Kreistag, Bezirkstag und der Gemeindevertretung der Pfalz

gebt Euerer Stimmen nur den Kandidaten der

Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei.

Lehnt es ab, auch nur einen Augenblick lang mit dem Gedanken an eine Einigung mit den Bürgerlichen oder Rechtssozialisten zu spielen.

Die bürgerlichen Parteien können Euerer Interessen nicht vertreten

und

die Sozialdemokratische Partei der Pfalz hat die Einigung auf dem Boden des Klassenkampfes abgelehnt, abgelehnt im gleichen Augenblick, in dem sich im Rheinland alle proletarischen Parteien zu gemeinsamem Kampf für ihre Rechte zusammensanden.

Es darf kein Verhandeln mit bürgerlichen und ihnen gleichwertigen Parteien geben.

Rücksichtslos müssen wir den Kampf um unsere Befreiung aus der wirtschaftlichen Versklavung führen.

Darum Ihr Wähler der Pfalz — gehört bei den Wahlen jede einzelne Stimme nur den aufgestellten Vertretern der für den internationalen Sozialismus kämpfenden

Unabhängigen Sozialdemokratie!

**Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
(Saulleitung Pfalz).**